

Bittere Nachkriegszeit nie vergessen

Pfarrer Peter Messerich tritt in den wohlverdienten Ruhestand — Erinnerungen waren nicht alle von guter Art

Bütgenbach. Der Herzinfarkt vor etwa fünf Jahren gab den Anlaß zur »Frühpension«. Wenn auch heute noch Pfarrer Peter Messerich frisch und aktiv aussieht, so mag das täuschen: »Nach einem Infarkt verliert man doch an Kraft«, so meinte er in einem Gespräch mit dem GE. Außerdem sind ihm gewisse Geschehnisse der unmittelbaren Nachkriegszeit als eine brennende Wunde im Gedächtnis geblieben: »Ich habe sie nie vergessen können«. Sogar er, der Priester, der nie politisiert hat, der dem Dritten Reich ablehnend gegenüberstand, blieb nach dem Krieg von der »Säuberung« nicht verschont. Und von dem im Unterton, zwischen den Zeilen, zu hörenden leisen Vorwürf bleibt, neben den zivilen und militärischen, auch die übergeordnete Kirchenbehörde der damaligen Zeit nicht verschont...

Nach der Weihe kam der Jungpriester für ein halbes Jahr nach Ouren und war dann, 1943 — 1945, bis nach der Offensive, Kaplan in St.Vith unter Dechant Leopold Breuer (+).

Offensive und »Säuberung«

Kaplan Messerich machte in der Büchelstadt also die letzten Kriegsjahre mit und »hatte seine liebe Not mit den Glaubensstunden, als es galt, »höllisch« auf Gestapospitzel aufzupassen«, so erinnert er sich. Dann kam zu Weihnachten 1944 das ganze »Schlamassel« der Offensive von Rundstedt. In dieser Zeit ist der damalige Kaplan mit der Bevölkerung in die Keller gestiegen. Zusammen mit Dechant L. Breuer machte er »Hausbesuche« und hat dabei, so sagt er, viele Leute angetroffen. »Wir Pastöre haben irgendwie geahnt, daß es nicht bei diesem ersten Bombenteppich bleiben würde und der Bevölkerung dringend geraten, die Stadt zu verlassen. Ein Glück, daß es die Leute verstanden haben, denn sonst hätte es möglicherweise noch viel mehr Tote gegeben.« Als St.Vith völlig am Boden lag, ist er zu den Flüchtlingen gegangen, von Dorf zu Dorf, und hat in den einzelnen Häusern das Meßopfer mit diesen Menschen, die alles verloren hatten, dargebracht. Und mit ihnen hat er sich gefreut, als endlich alles zu Ende war. Nun aber hat er sogleich mit dem Wiederaufbau der Pfarre begonnen. Einen Anfang hierzu ermöglichte der bekannte St.Vith'ser Saalbesitzer, der heute 89-jährige Oskar Even. Er stellte spontan das zur Verfügung, was von seiner Kegelbahn übrig geblieben war. Es wurden Wellblechplatten und Fenster gesammelt, so daß eine erste Kapelle für den Gottesdienst errichtet werden konnte. Eine andere Arbeit, die sich der Kaplan sehr zu Herzen nahm, war es, sich

vehement einzusetzen für jene, die durch die »Säuberungsaktionen« ungerecht behandelt wurden, und für solche, die von der Flucht aus Belgien und Deutschland zurückkehrten. Das brachte ihm nicht eitel Sonnenschein ein. Ganz im Gegenteil, er selbst wurde ebenfalls von der »Säuberung« ergriffen. Er kam in Konflikt mit der zivilen und militärischen Behörde — und auch der damalige Bischof unternahm nichts, was ihm hätte helfen können. Die einen forderten seine Versetzung, der andere tat es.

Gewiß können sich ältere Menschen an die Verhöhnungsaktion des alten Hünninger Ortsbauernführers erinnern. Er, der Kaplan, hatte bei dieser Gelegenheit einer Gruppe von Kindern geraten, sich nicht daran zu beteiligen.
Fortsetzung auf Seite 8



Pfarrer Messerich

Peter Messerich wurde im Jahre 1916 in Ayeneux geboren. Nach hier waren seine Großeltern von Burg-Reuland ausgewandert. Aber als er vier Jahre alt war, kehrten die Eltern zurück und wurden in Oudler ansässig. Hier verbrachte Peter Messerich denn auch seine Kindheit, seine Jugend. In Oudler ging er zur Gemeindevolksschule und besuchte dann in St.Vith die kurz vorher gegründete Städtische Knabenschule. Das Abitur und die Vorbereitungsjahre auf das Priestertum absolvierte er in St.Truiden und begann schließlich seine Theologiestudien am Seminar von Lüttich.

Und dann, etwa ein Jahr später, begann der Zweite Weltkrieg.

Also setzte er seine Theologiestudien in Aachen fort und wurde 1942 zum Priester geweiht, zusammen mit den Pfarrern Kettmus, Joppen, Plummanns, Bastin (Membach) und Lennertz (KLJ).

RTT-Telefonläden in St. Vith, Malmedy und Stavelot

St. Vith/Malmedy. — Die Telegraf- und Telefonverwaltung (RTT) hat — wie bereits berichtet — im Fernmeldebereich 080 (Stavelot), der u. a. auch den Süden des deutschsprachigen Gebietes umfaßt, sogenannte »Telefonläden« eingerichtet.

Diese Einrichtungen werden in der nächsten und übernächsten Woche durch die Staatssekretärin für das Post- und Fernmeldewesen, Frau D'Hondt, eingeweiht werden.

Die RTT weist in diesem Zusammenhang die Bevölkerung nochmals auf die Aufgabenbereiche dieser Telefonläden in St. Vith (Malmedyer Straße 6), Malmedy (Place du Château 1) und Stavelot (Cour de l'Hôtel de Ville 3) hin. Die Einrichtungen

sollen das Dienstleistungsangebot der Telefon- und Telegrafverwaltung verbessern. Die RTT-Bediensteten stehen den Kunden montags bis freitags zu den üblichen Öffnungszeiten (8 bis 12 und 12.30 bis 16.15 Uhr) zur Verfügung. In den Telefonläden kann man ein defektes Telefongerät gratis überprüfen bzw. gegen ein anderes eintauschen lassen, ein vorhandenes Gerät gegen ein anderes (mit Nummernspeicherung, Empfangsverstärker, anderer Farbe usw.) eintauschen, ein zweites Fernsprengerät für die Wohnung sowie entsprechendes Zubehör (Verlängerungsschnur, Telefonwandsteckdosen, Fernsprechtaster usw.) kaufen sowie auch alle weiteren Auskünfte in diesem Bereich (etwa Telefonanschluß) einholen.

Francorchamps: Kompromiß in Sachen »Hotel de la Source«

Francorchamps. — In der Affäre »Hotel de la Source« fällt das Gericht Verviers am Freitag ein Urteil, das wohl als Kompromiß im Streit zwischen dem Hotelbetreiber und der Stadtgemeinde Stavelot anzusehen ist.

Wie berichtet, sollte der Hotelbetrieb aufgrund einer Polizeiverordnung der Gemeinde während des Großen Preises von Belgien für Formel 1 am Sonntag aus Sicherheitsgründen geschlossen werden. Die Begründung: Die Sicherheit der Gäste unmittelbar am Rande der Rennstrecke in der Source-Kurve ist während der Rennveranstaltung gefährdet.

Das Gericht mußte sich gestern mit der Klage des Hotelbesitzers gegen die Verordnung befassen, schwächte die drakonischen Maßnahmen ab und verfügte, daß lediglich die Terrasse des »Hotel de la Source« in der Startphase des Formel-1-Rennens (eine halbe Stunde vor dem Start bis eine halbe Stunde nach dem Start) gesperrt werden müßte. In einer Reaktion zu diesem Urteil sprach der Hotelbesitzer von einer »weisen« Entscheidung und erklärte sich zufrieden über den Ausgang dieser strittigen Angelegenheit. Er kann also die vorgesehenen 300 Gäste am Sonntag in seinem Haus bewirten.



Tragik in Burg-Reuland RTT-Arbeiter vom Blitz getroffen Auf der Stelle tot

Burg-Reuland. — Zu einem tragischen Vorfall kam es am frühen Freitagnachmittag in Burg-Reuland: Dort waren zwei Arbeiter der Telefon- und Telegrafverwaltung auf einer Baustelle (an der Abzweigung nach Bracht) beschäftigt. Zu diesem Zeitpunkt herrschte ein schweres Gewitter. Plötzlich sank einer der beiden Arbeiter, der mit dem Preßlufthammer arbeitete, vom Blitz getroffen nieder. Es handelte sich um den 25-jährigen Willi Zeyen aus Breiffeld. Er war auf der Stelle tot. Der 900-Dienst von St.Vith wurde nach Burg-Reuland gerufen, doch kam jede Hilfe zu spät. Der Tod des sympathischen jungen Mannes hat große Bestürzung hervorgerufen. Willi Zeyen war unverheiratet.

Neu im Verkaufsprogramm:
Der 8 mm CAMCORDER
SONY
Videorekorder & Kamera in einem.

Beratung & Preisinformation bei ihrem Fachhändler oder bei
Unser Kundendienst: Ihre Sicherheit

Niederqu Eupen s.a.
Tel. 087/55 47 21 (10 L)

»Le Soir« vermutet: Übereifrige Militärangehörige überfielen die Kaserne »Ratz« War der Vielsalmer Überfall im Mai 1984 nicht das Werk von Terroristen, sondern ein »Manöverunfall«?

Vielsalm. — In einem ausführlichen Beitrag ist die Zeitung »Le Soir« dieser Woche noch einmal auf den Überfall auf die Kaserne »Ratz« des 3. Ardennenjägerbataillons in Vielsalm eingegangen. Der Journalist René Haquin stellt hierin eine zumindest ungewöhnliche Vermutung an: Der Überfall in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai 1984, bei dem mehrere Waffen entwendet und der wachhabende Offizier, Adjutant Carl Freches aus Wallerode, durch vier Schüsse schwer verletzt worden war, könnte möglicherweise nicht von Terroristen, sondern von... Militärangehörigen verübt worden sein, die im Rahmen des Manövers »Oesling 84« einen gewissen Übereifer an den Tag gelegt hätten...

spielsweise durch einen Überfall auf die Gendarmerie von Neufchâteau große Aufregung verursacht. Sie könnten daraufhin die zeitweilige Abwesenheit ihres Kontaktmannes Dislaire dazu genutzt haben, mit einem Überfall auf die Kaserne »Ratz« einen »großen Schlag« durchzuführen. Daß der wachhabende Offizier Carl Freches sie dabei überraschte und daß schließlich Schüsse fielen, dürfte dabei wohl nicht eingepplant gewesen sein.

»Le Soir« hat natürlich auch die andere Seite, nämlich die Verantwortlichen der belgischen Streitkräfte, hierzu befragt. Mehrere Elemente werden von den Offizieren der belgischen Armee angeführt, um die Unsinnigkeit der Vorwürfe von Dislaire zu beweisen: Die Angreifer sollen nämlich französisch (und nicht englisch) gesprochen haben, die Waffen der amerikanischen Soldaten waren angeblich nicht mit scharfer Munition geladen und außerdem sind nach Angaben aus Armeekreisen zwei der in Vielsalm gestohlenen Waffen unlängst in einer konspirativen Wohnung der »Kommunistischen Kampfszellen« in Brüssel entdeckt worden.

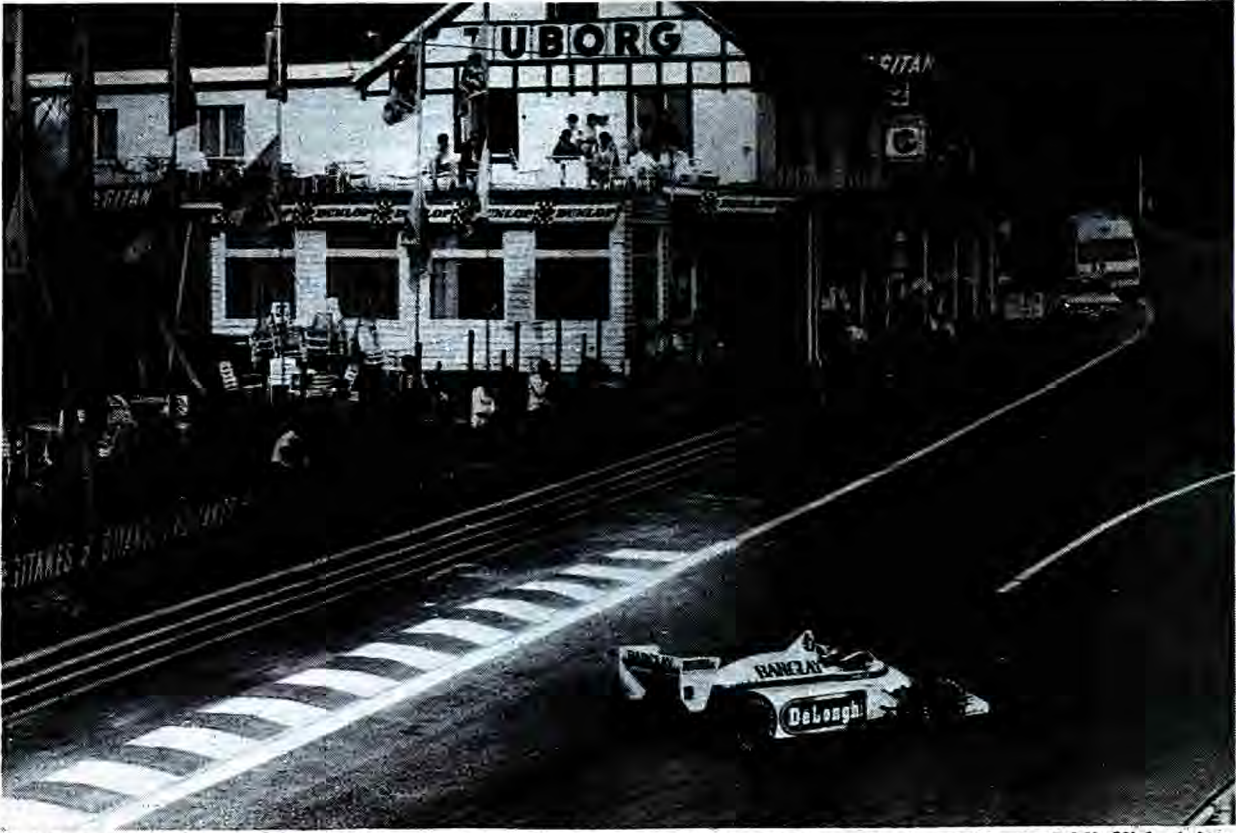
»Le Soir« meint zu letzterem Element, daß die Armee die beiden Waffen aus Vielsalm ja auch nachträglich in das in Brüssel entdeckte Waffenarsenal der »CCC« geschmuggelt haben könnte, um definitiv den Mantel des Schweigens über die Vorkommnisse während des Oesling-Manövers zu decken und die Verantwortung für den Überfall eindeutig der Terroristenzene zuzuschreiben.

Dies alles erscheint zwar etwas »an den Haaren herbeigezogen«, doch meint auch die mit der Untersuchung beauftragte Staatsanwaltschaft von Marche: »Keine Hypothese — auch nicht die auf den Aussagen von Lucien Dislaire fußenden Vermutungen — kann in diesem Zusammenhang von vorne herein ausgeschlossen werden...«

Der Journalist basiert seine gewagten Vermutungen auf Aussagen von Lucien Dislaire, der derzeit wegen verschiedener Straftaten von der Justiz gesucht wird und der im Rahmen des »Oesling-Manövers« eine besondere Rolle zu spielen hatte. Dislaire spielte damals auf Anfrage der belgischen Streitkräfte die Rolle des »Partisanen«, der eine kleine Gruppe amerikanischer Soldaten in ihren »subversiven Aktivitäten« zu unterstützen hatte. Die Aufgabe der Amerikaner war es, im Rahmen dieses Manövers Sabotageakte im gesamten Norden der Provinz Luxemburg durchzuführen. Die belgische Gendarmerie und Polizei sowie das 3. Ardennenjägerbataillon aus Vielsalm hatte hingegen die Aufgabe, diese Amerikaner aufzufinden zu machen und gefangen zu nehmen.

Für und wider

Laut Lucien Dislaire sprechen zahlreiche Elemente des damaligen Manöververlaufs dafür, daß diese Amerikaner oder ihre belgischen Mitarbeiter den Angriff auf die Kaserne Ratz trotz eines deutlichen Verbotes der Manöverleitung durchgeführt haben. Die Amerikaner hatten nämlich während der ersten Manöverstage bereits mehrmals ihren Auftrag offenbar etwas zu ernst genommen und bei-



Viel Gerangel gab es um diesen privilegierten Zuschauerplatz im Garten des Hotels an der Source-Kurve. Schließlich einigte man sich darauf, daß die Terrasse vor und nach dem Start leer bleiben muß...